

Anhang III zum Offenen Brief zum Thema Regionalwährungen

an

Professor Dr. Gerhard Rösl

Fachhochschule Regensburg

von

Tristan Abromeit

www.tristan-abromeit.de

Januar 2007

Text 46.1.4

oooooooooooo

Ein Nachtrag zum Thema Heinrich Färber / Ergokraten

Sehr geehrter Herr Prof. Rösl,

in Ihrem Literaturverzeichnis führen sie auch folgenden Titel von Heinrich Färber auf:

- > Die Irrlehre Silvio Gesell (Natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld). Die richtige Zinslehre, das Schwundgeld – ein Spielzeug, die Freiwirte auf Irr- und Abwegen“, Graz, 1976 <

Ich habe eine ältere Ausgabe als den Nachdruck von 1976 im Bestand, kann sie zur Zeit aber nicht finden. Ich habe diese Schrift etwa 1968 gelesen und hängen geblieben ist, daß Färber wenig rational argumentiert. Aus ihrer Stellungnahme kann ich auch nicht entnehmen, welchen Zugewinn an Erkenntnis Sie durch die Durchsicht von Färbers Werk gehabt haben. Damit will ich Färber nicht abwerten, denn jeder der sich dem wichtigen Thema *Währung* äußert, sollte ernst genommen werden. Vielleicht interessiert ein E-Mail-Austausch zum Thema Färber, der vor meiner Kenntnis ihrer Arbeit entstanden ist.

Soweit war ich gestern mit meinem Nachtrag gekommen. Heute stelle ich fest, daß es gar nicht so leicht ist, aus einer Vielzahl von E-Mails, die meistens keine klare Angaben im Betreff haben, die richtigen herauszufinden. Mein Ausgangs-E-Mail zu dem Thema Färber / Ergokraten finde ich gar nicht mehr.

Ich hatte bei unseren österreichischen Gesprächspartnern angefragt, ob die aufgetretenen Verständigungsprobleme damit zusammenhängen könnten, daß ein Einfluß von Färbers Denken sich bei den „Österreichern“ bemerkbar macht. Der nachfolgend wiedergegeben Schriftverkehr ist nur ein Ausschnitt, gibt aber Auskunft darüber:

22.8.06

HEINRICH FÄRBER - BEGRÜNDER DER ERGOKRATEN

Lieber Herr Abromeit,

ich bin bisher nicht dazugekommen, die in Ihrer e-Nachricht angeschnittenen Frage nachzugehen und zu antworten.

* Heinrich Färber war von Beruf erfolgreicher Goldschmied, hängte seinen Beruf an den Nagel, studierte Ökonomie an der Hochschule für Welthandel in Wien und begründete die ERGOKRATIE.

* In seiner Analyse kommt Färber zu den gleichen Resultaten wie Silvio Gesell auch, nur in der Therapie ist er wesentlich 'radikaler' als Gesell, weil er alles praktisch mit der automatischen Geldsteuer korrigieren will und das Bankwesen abschafft.

Die Ergokraten waren in der Zwischenkriegszeit als angemeldete Partei ziemlich aktiv und auch auf dem Medienwesen hatten sie nicht unbeträchtliche Leistungen erbracht. Wochen- und Monatszeitungen etc. Heute gibt es in Österreich noch vereinzelt ergokratische Gruppen, die jedoch kaum mehr als solche erkenntlich in der Öffentlichkeit in Erscheinung treten. Lediglich ein gewisser Dr. Karl Mocnik aus Graz hat eine Reihe von ergokratischen Schriften neu herausgebracht und verlegt. Im übrigen gibt es eine sehr ausführliche HP-Startseite von Dr. Mocnik unter http://www.aeiou.at/0x811bc836_0x0086962b.

Mit freundlichen Grüßen, Adolf Paster.

Adolf Paster

HP_Startseite: www.hifa.at

000000

Lieber Tristan Abromeit!

Ich hab diese Anfrage wohl übersehen und antworte daher nicht allgemein.

Es gibt eigentlich keine Ergokraten mehr in Österreich außer dem Physiker Dr. Karl Mocnik, Graz, der die Werke Färbers neu aufgelegt hat. Wir schätzen ihn als Person, aber seine ökonomischen Kenntnisse sind recht mangelhaft (und wie die Färbers mechanistisch).

Gesell und Färber stimmen allerdings in einer wichtigen Forderung überein. Das Geld soll ausschließlich der Staat erzeugen und zwar nicht als Kredit.

Mir ist es unverständlich, weshalb in der deutschen Freiwirtschaftsbewegung so viele diese Forderung nicht ernstnehmen und nicht vertreten.

Für mich und auch für die allermeisten in Österreich irgendwie tätigen Freiwirte
ist dies eine zentrale Sache.

Adolf Paster, dem die deutschen Freiwirte zu wenig religiös sind, erwähnt H.
Färber ganz gerne.

H. Färber kann man auch keinen Antisemitismus nachsagen, weil er selbst Jude war
und im KZ ungekommen ist.

Dass mit dem Herrn Lämmel nicht gut zusammenzuarbeiten ist, wissen wir durchaus.
Er hat hier einen Quasi-Nachfolger, den Dr. Reisegger (auch ein
Physiker/Ingenieur), den ich aber nicht als Ergokraten wahrnehme.

...

Mit besten Grüßen

Gerhard Margreiter

oooooooo

26. 9. 06

Färber / Gesell / Geld vom Staat emittieren

Lieber Gerhard Margreiter,

ich antworte über die Liste, weil ich es für nützlich halte, daß
möglichst viele von uns wissen, daß es noch andere Geldreformer gab.
In der Diskussion angesprochen, sollte man wenigstens den Namen
gehört haben. Auch ist es gut, daß wir mit Färber einen weiteren Juden
benennen können, der sich Gedanken um das ungerechte Geld gemacht hat.

Zu der Frage des Status der Zentralbank und der Art der Geld-Emission:
Können Sie nicht eine kleine Synopse der verschiedenen Standpunkte
machen, einschließlich Gesells im Original (mit Quellenangabe)?
Ich denke hier in Deutschland wollen auch alle Geldreformer das, was
notwendig ist. Ich denke, daß Wichtigste ist, daß mehr Menschen verstehen
lernen, daß es im Geld (und Boden-) Bereich Probleme gibt, die
gelöst werden müssen. Die Ausgestaltung der Reform ist eine andere
Sache. Da aber Bündnispartner (für ein x-beliebiges politisches Ziel) mit
unterschiedlichen Ansätzen, sich an einander zu reiben beginnen, je näher
sie dem Ziel kommen, sollte man auch bei Geldreformern falsche
Vorstellungen von der Sache vermeiden helfen, weil sie sonst Gefahr laufen,
sich vor dem Ziel zu zanken und dabei vergessen die Ziellinie zu überschreiten.

Es grüßt

Tristan Abromeit

oooooooo

26. 9. 06

Lieber Tristan Abromeit!

Gesell schreibt in seiner "Natürlichen Wirtschaftordnung im Kapitel 4:
„4.2. Wie der Staat das Freigeld in Umlauf setzt.

Mit Einführung des Freigeldes wird der Reichsbank das Recht der Notenausgabe entzogen, und an die Stelle der Reichsbank tritt das Reichswährungsamt, dem die Aufgabe zufällt, die tägliche Nachfrage nach Geld zu befriedigen.

Das Reichswährungsamt betreibt keine Bankgeschäfte. Es kauft oder verkauft keine Wechsel, es ordnet die Geschäftshäuser nicht in solche 1., 2. und 3. Güte. Es tritt in keinerlei Beziehungen zu Einzelpersonen.

Das Reichswährungsamt gibt Geld aus, wenn solches im Lande fehlt, und es zieht Geld ein, wenn im Lande sich ein Überschuß zeigt. Das ist alles."

Später wird auch erklärt, dass das eventuelle Einziehen von Geld mit Hilfe der Umlaufgebühr geschehen soll. Diese Beträge sollen einfach nicht mehr in den Kreislauf retourniert werden.

Dem ABC der Ergokratie (Heinrich Färber), verfaßt von Karl Mocnik entnehme ich auf Seite 27:

"Staatliche Geldzentrale

In der Ergokratie ist eine Bewirtschaftung des Geldes verboten. Der erkokratische Staat erlaubt keiner privaten Institution, das Geldwesen der Volkswirtschaft monopolistisch zu beherrschen. Nur die staatliche Geldzentrale darf Geld drucken und sie darf ausschließlich nur abgenütztes oder beschädigtes Geld durch neues ersetzen. Sie darf aber die Geldmenge nicht verändern (Ergokratisches Geldverfassungsgesetz)."

Anschließend wird argumentiert, dass das Gesell'sche Freigeld "monetarisch" sei, was immer das bedeuten soll.

Somit ist klar, dass beide Reformen eine staatliche Geldemission angestrebt haben und zwar eine solche, die nicht auf Kredit basiert.

Die Idee Färbers, die Geldmenge absolut stabil zu halten, halte ich für stark realitätsfern.

Die Existenz des Giralgeldes wird von beiden Reformern nicht wahrgenommen.

Mit besten Grüßen
Gerhard Margreiter

oooooooo

Antwort auf die Nachricht vom 26.09.2006, 2

Lieber Gerhard Margreiter,
schön, daß sie klar gestellt haben, was Färber wollte.
Gesells Forderungen sind auch klar und ich habe damit
keine Probleme, weil ich seit der Zeit, als mir die Bedeutung
der Währung bewußt wurde, der Meinung bin, daß die
Notenbank keine üblichen Bankgeschäfte machen,
nicht am Devisenmarkt auftreten soll und kein privatrechtliche
Gesellschaft sein sollte. Über die Art der Geldemission ist
damit noch nichts gesagt.

Gesells Haltung gegenüber der Reichsbank war sich auch von
der Art ihrer Konstruktion beeinflußt. (s. u. a. Wikipedia)

Karl Walker forderte als Minimum, daß die Zentralbank wenigstens
in rechtliche selbständige Abteilungen getrennt würde. (Quelle
kann ich spontan nicht nennen, vermutlich in *Neue Europäische Währungsordnung*.
Da Walker es als notwendig ansah die Geldschöpfung an die
Wertschöpfung zu koppeln, hat er den Ankauf von Handelswechsel
durch die Notenbank befürwortet. Ich habe da immer schon
meine Bedenken wegen des bürokratischen Aufwandes - besonders
in einer wachsenden Wirtschaft - gehabt. (Kurze Laufzeiten der Wechsel.)

Aber klar ist für mich, daß der Zins nicht in der Welt ist, weil die
Notenbanken den ergänzenden Notenbedarf gegen Zinsen herausrückt.
Das würde auch Gesells Auffassung widersprechen, daß der Zins
aus der Überlegenheit des Geldes gegenüber der Ware resultiert.

Das Gesell das Thema Giralgeld nicht gesehen hat, ist ein Irrtum.
Ich komme in kürze darauf zurück.

...
Es grüßt
Tristan Abromeit
oooooooo

27.9. 06

Lieber Tristan,
ich stimme Deiner Meinung zu, dass durch ein Reichswährungsamt und eine
zinsfreie Ausgabe des Bargeldes an den Staat das Zinsproblem nicht
verschwindet. Denn auch dann werden die Geldbesitzer ihre Ersparnisse nicht
zinsfrei den Geschäftsbanken oder anderen Kreditnehmern überlassen. Das
haben auch die 1960er und -70er Jahre gezeigt, in denen die Bundesbank das
Geld fast ausschließlich durch Ankäufe von Gold und Dollar und damit
zinsfrei in den Umlauf gegeben hatte (s. Darst. Seite 238 Irrtümerbuch).

Gegen ein Reichswährungsamt, dass das Geld zinsfrei über den Staat in den
Umlauf schleust, habe ich gar nichts einzuwenden, wenn seine Unabhängigkeit

von der Regierung so garantiert ist, wie das heute bei der Bundesbank oder dem Bundesgerichtshof der Fall ist! Allerdings wäre eine solche direkte Geldausgabe an den Staat erst möglich, wenn die geldausgebende Stelle die Geldmenge im Griff haben würde, was aber erst durch eine Umlaufsicherung erreichbar wird. Denn so lange wie die sog. "umlaufende Geldmenge" nicht auf die tatsächlich aktiv nachfragende Geldmenge zurückgeführt ist, bleibt man auf die Geldausgabe über Banken angewiesen. Denn über diesen Weg kann man heute jede Woche rund ein Drittel des Geldes einziehen, neu herausgeben und dabei die Mengen und die Konditionen der Geldmenge beeinflussen, um die Geldmenge wenigstens etwas steuernd zu beeinflussen.

Außerdem sind - wie schon öfter erwähnt - die heutigen Zinszahlungen der Banken an die Notenbank eine Bagatelle, gemessen an der allgemeinen Zinsbelastung der Volkswirtschaft. Zudem werden diese an die Notenbank gezahlten Zinsen an den Staat und damit an die Gesamtheit aller Bürger weiter gereicht, während die ca 60mal so hohen Zinsströme über die Banken nur einer Minderheit der Bürger zugute kommen.

Beste Grüße
Helmut
oooooooo

27. 9. 06
Liebe Listenleser!

Die Meinung von Helmut Creutz ist durchaus begründet, dass durch die staatliche Geldausgabe an und für sich, die Leihzinsen nicht automatisch verschwinden.

Deshalb hat Gesell ja auch die Umlaufsicherung gefordert.

Und unter der obigen Bedingung einer staatlichen, zinsfreien Geldemission wird die Umlaufsicherung das Zinsproblem auch verringern und vielleicht sogar beseitigen.

Das Zinsproblem ist aber dann von vorneherein bereits viel kleiner, weil keine zwanghafte Notwendigkeit mehr besteht, ununterbrochen Geld zu leihen, damit solches überhaupt existiert.

Und bei der Rückzahlung verschwindet das Geld auch nicht und der bisherige Gläubiger (und eventuell Zinskassierer) hat die Möglichkeit die eventuellen Zinsen auch wieder voll auszugeben. Eine heutige Bank kann dies nicht.

Im gegenwärtigen System des Bankenkreditgeldes aber bewirkt eine Umlaufsicherung rein gar nichts. Die Leute werden ihr Girogeld - um es vor dem Zugriff der Umlaufsicherung zu schützen - einfach in Spargeld umwidmen.

Die Höhe der Zinsen wird jetzt von der Zentralbank autoritär festgelegt und keine spätere Maßnahme kann daran etwas ändern.

Falsch ist auch die von Creutz geäußerte Meinung, dass die Geldmenge bei Gesell'schem Freigeld durch die Umlaufsicherung geregelt würde.

Hiezu hat Gesell die Anbindung an den Verbraucherpreisindex gefordert.

Fällt der Index, soll Geld emittiert (und dem Finanzminister gegeben werden).

Steigt der index, dann soll Geld aus dem Kreislauf genommen werden.
Dass man dies praktischerweise über die eingenommenen Umlaufsicherungsbeträge macht, hat keine funktionelle Bedeutung. Jede andere Methode der Geldeinziehung tut es auch.

Dies alles sagt aber nicht, dass nicht auch andere Methoden, das Geld im Umlauf zu halten, bei staatlich zinsfrei emittiertem Geld zielführend sind.
Die Gruppe in Bad Boll, schlägt hierfür eine kontrollierte Inflation vor.

Besten Gruß

Gerhard Margreiter

oooooooo

28. 9. 06

Lieber Gerhard Margreiter,

es ist immer wieder nützlich, zur Quelle zu gehen, um das Wasser ungetrübt von den Einflüssen auf seinem Weg zum Tal zu genießen. Aber nutzen in größeren Mengen können wir Talbewohner es nur dort wo wir sind. Und auf unser Thema bezogen heißt das, daß unser Wasser mit der Giralgeldschöpfungstheorie verschmutzt ist. Das macht beiden Seiten den Bejahern wie den Verneinern der Schöpfungstheorie Kopfzerbrechen. Weiteres dazu wird man im zweiten Anhang zu meinem "Impulspapier ..." finden.

Meine Haltung zur dosierten Inflation als Umlaufsicherung kann in meinem Text "Über die Konfusion in der Freiwirtschaft" Text Nr. 33.0 unter "Texte / Arbeiten" nachgelesen werden.

Ansonsten habe ich den Eindruck, daß wir auf dem Wege sind,
uns diesseits und jenseits der Alpen besser zu verstehen.

Es grüßt

Tristan Abromeit

oooooooo

28. 9. 06

Lieber Tristan Abromeit!

Mit Basiskenntnissen der doppelten Buchführung kann jeder erkennen, dass die primäre Erzeugung des Giralgeldes bei der Kreditvergabe durch eine Geschäftsbank erfolgt. Es hat doch jeder Kreditnehmer erlebt, dass im Falle einer Kreditbewilligung plötzlich der gewünschte Betrag auf seinem Sichtkonto erschienen ist.

Die Bank kann diesen Betrag ja keinem anderen Kunden weggebucht haben, sondern hat ihn - entsprechend den Buchhaltungsregeln – dorthingeschrieben. Da Giralgeld ja de jure kein Geld sondern nur ein Versprechen der Bank auf echtes Geld ist, darf und kann die Geschäftsbank dies ja machen, ohne wegen Geldfälschung belangt zu werden.

Wäre es nun so, dass jeder Kreditnehmer immer sogleich zur Bankkasse ginge und sich das entsprechende Bargeld abholen würde, und im weiteren nur mehr Bargeld für Geldgeschäfte verwendet würde, dann könnte man nicht von einer Geldschöpfung durch die Geschäftsbanken reden.

Dies ist aber bereits seit langem nicht mehr der Fall, sondern heute wird der überwiegende Teil der Zahlungsvorgänge (dem Umfang nach und nicht der Stückzahl) bargeldlos mit Giralgeld abgewickelt.

Dennoch hat sich in der wissenschaftlichen Literatur eine falsche Erklärung der Entstehung des Giralgeldes hartnäckig eingenistet und gehalten, die ein Autor vom anderen abschreibt, die aber nichts mehr mit der Realität zu tun hat: die sogenannte multiple Geldschöpfungs-Erzählung. Sie beginnt immer damit, dass jemand einen Geldschein (z.B. 100 Euro) zur Bank bringt und dort einlegt, wobei (passiv) Giralgeld entsteht. Durch mehrmaliges Weiterverleihen dieses Geldscheines wird dann ein Anstieg der Giralgeldmenge erklärt.

Diese Geschichte hat mit der heutigen Realität gar nichts zu tun, weil ohnedies kaum jemand Geldscheine zur Bank bringt und - was noch wichtiger ist - nicht erklärt wird, wie den jener Geldschein überhaupt in die Wirtschaft gekommen ist.

Jederman weiss doch mittlerweile, dass man nur dann Geldscheine von der Hausbank bekommt, wenn man dort bereits eine Konto mit einem entsprechenden Inhalt hat. Eine andere Möglichkeit, wie Geldscheine ins Wirtschaftsgeschehen kommen können, gibt es derzeit nicht (vom Valutentausch durch die ZB sehe ich ab - das wäre nur eine Problemverschiebung). Somit war das Giralgeld bereits zuerst da, und würde später in einen Geldschein verwandelt. Wenn dieser wieder eingelegt wird, wird nur der frühere Zustand wieder hergestellt. Das ist alles.

Mit bestem Gruß

Gerhard Margreiter

Sehr geehrte Herr Prof. Rösl, wie ich im Haupttext schon geschrieben habe, ist das Thema Giralgeld und Girageldschöpfung wie ein lähmendes Gift. Es drängt sich immer wieder in den Vordergrund, auch wenn es um ein anderes Thema geht, wie hier um Heinrich Färber und die Ergokratie. Ich hoffe, daß einmal eine Hochschule für Wirtschaft sich das Problem als Schwerpunktthema wählt. Nicht in Form einer Glaubenskongregation, sondern als ein Personenverbund, der alle analytischen Methoden benutzt, um Erkenntnisfallen zu entgehen. Daß ich dabei mehr auf Betriebswirte setze als auf Volkswirte, habe ich schon gesagt.

Tristan Abromeit